

Der schöne Kutscher.

Novellette von H. E. von Schühle.

Gräfin Metzeran war eine der schönsten und lebenswürdigsten Frauen Wiens.

Das letzte Ereignis ihres Lebens, das viel besprochen wurde, war das Engagement eines Kutschers, der durch seine vornehme Erscheinung, seine guten Manieren, seine tadelloste Zügelführung allgemein auffiel und Reiz erregte.

Gräfin Metzeran dachte anders über ihren feudalen Kutscher.

Die Gräfin war auf der Jagd sehr still, sehr blaß und ihre rechte Hand hatte sie in der Tasche, in welcher eine kleine Revolver steckte.

Die Gräfin fuhr jetzt weniger als sonst und beschränkte sich mehr auf Fahrten in der Stadt.

Größere Touren über Land, wie sie sie früher so sehr liebte, unterließ sie.

Und als sie einmal doch genötigt worden war, eine Landtour mit dem „schönen Jean“ zu machen, steckte sie ihren kleinen Revolver zu sich.

Wie kam es nur, daß sie das Unbehagen, welches sie vor ihrem Kutscher hatte, nicht loswerden konnte?

Das Mädchen stammelte in äußerster Verlegenheit Worte wie: daß sie, wo nachzugehen, ob Alles in Ordnung zur Nacht wäre, das Zimmer betreten hätte, daß ihr Jean scherzend gefolgt wäre, aber nur einige Minuten darin verweilt hätte, und daß schließlich unter Thränen die Gräfin um Verzeihung mit dem Verprechen, daß es sich nie mehr wiederholen werde.

Die Gräfin ließ es dabei bewenden, da sie der Anständigkeit der Jungfer, die seit Jahren im Hause war, vollkommen vertraute.

Am diesem und den darauf folgenden Abenden war die Gräfin nervös und konnte schwer einschlafen. Der Gedanke, daß Luise mit Jean ein Liebesverhältnis eingegangen oder, wenn auch das nicht, so doch in gutem Einvernehmen hände, berührte sie peinlich, äuzte sie.

Eines Abends war sie besonders spät zu Bett gegangen und lag noch mit offenen Augen als sie plötzlich ein leises Geräusch wie das Aufstöhnen der Thür hörte.

Schnell schloß sie die Augen. Sie hörte ihn herankommen, er leuchtete ihr mit der Nachlampe ins Gesicht.

Er entfernte sich von ihr und schritt nach ihrem Schreibtisch zu, um welchen er die Lampe setzte.

Er entfernte sich von ihr und schritt nach ihrem Schreibtisch zu, um welchen er die Lampe setzte.

Ein Künstler aus der Kunst der Bettler.

ist Herr Frederic Archdale de Smith, der jetzt nach Abkündigung einer viermonatigen Zuchthausstrafe wieder auf die Bewohner Londons losgelassen wurde.

Sie lag noch eine Weile ganz still; als sich nichts mehr regte und sie anahm, daß er lange fort sei, sprang sie aus dem Bett, verschloß die Thüren von innen und ließ die Schlüssel stecken.

Als die Gräfin am Morgen in den Garten ging, kam ihr Jean entgegen. So tollt, tadellos und elegant wie immer.

Büchlich um 11 Uhr fuhr der Wagen vor. Die Gräfin stieg mit ihrer Gefährtin ein und beahl: „Graben 12, Baronin Wonsch“.

Die Gräfin war auf der Jagd sehr still, sehr blaß und ihre rechte Hand hatte sie in der Tasche.

Größere Touren über Land, wie sie sie früher so sehr liebte, unterließ sie.

Wie kam es nur, daß sie das Unbehagen, welches sie vor ihrem Kutscher hatte, nicht loswerden konnte?

Das Mädchen stammelte in äußerster Verlegenheit Worte wie: daß sie, wo nachzugehen, ob Alles in Ordnung zur Nacht wäre, das Zimmer betreten hätte, daß ihr Jean scherzend gefolgt wäre, aber nur einige Minuten darin verweilt hätte, und daß schließlich unter Thränen die Gräfin um Verzeihung mit dem Verprechen, daß es sich nie mehr wiederholen werde.

Die Gräfin ließ es dabei bewenden, da sie der Anständigkeit der Jungfer, die seit Jahren im Hause war, vollkommen vertraute.

Am diesem und den darauf folgenden Abenden war die Gräfin nervös und konnte schwer einschlafen.

Eines Abends war sie besonders spät zu Bett gegangen und lag noch mit offenen Augen als sie plötzlich ein leises Geräusch wie das Aufstöhnen der Thür hörte.

Schnell schloß sie die Augen. Sie hörte ihn herankommen, er leuchtete ihr mit der Nachlampe ins Gesicht.

Er entfernte sich von ihr und schritt nach ihrem Schreibtisch zu, um welchen er die Lampe setzte.

Er entfernte sich von ihr und schritt nach ihrem Schreibtisch zu, um welchen er die Lampe setzte.

Die Bürgerschaft vom König.

Als König Friedrich III. um 1830 eine Reise durch Brandenburg machte, wurden in einem Städtchen, wo er übernachtete, wolle, zu seinem festlichen Empfang große Vorbereitungen getroffen.

Als die Gräfin am Morgen in den Garten ging, kam ihr Jean entgegen. So tollt, tadellos und elegant wie immer.

Als die Gräfin am Morgen in den Garten ging, kam ihr Jean entgegen. So tollt, tadellos und elegant wie immer.

Büchlich um 11 Uhr fuhr der Wagen vor. Die Gräfin stieg mit ihrer Gefährtin ein und beahl: „Graben 12, Baronin Wonsch“.

Die Gräfin war auf der Jagd sehr still, sehr blaß und ihre rechte Hand hatte sie in der Tasche.

Größere Touren über Land, wie sie sie früher so sehr liebte, unterließ sie.

Wie kam es nur, daß sie das Unbehagen, welches sie vor ihrem Kutscher hatte, nicht loswerden konnte?

Das Mädchen stammelte in äußerster Verlegenheit Worte wie: daß sie, wo nachzugehen, ob Alles in Ordnung zur Nacht wäre, das Zimmer betreten hätte, daß ihr Jean scherzend gefolgt wäre, aber nur einige Minuten darin verweilt hätte, und daß schließlich unter Thränen die Gräfin um Verzeihung mit dem Verprechen, daß es sich nie mehr wiederholen werde.

Die Gräfin ließ es dabei bewenden, da sie der Anständigkeit der Jungfer, die seit Jahren im Hause war, vollkommen vertraute.

Am diesem und den darauf folgenden Abenden war die Gräfin nervös und konnte schwer einschlafen.

Eines Abends war sie besonders spät zu Bett gegangen und lag noch mit offenen Augen als sie plötzlich ein leises Geräusch wie das Aufstöhnen der Thür hörte.

Schnell schloß sie die Augen. Sie hörte ihn herankommen, er leuchtete ihr mit der Nachlampe ins Gesicht.

Er entfernte sich von ihr und schritt nach ihrem Schreibtisch zu, um welchen er die Lampe setzte.

Er entfernte sich von ihr und schritt nach ihrem Schreibtisch zu, um welchen er die Lampe setzte.

Am 16. Mai trat es mit den englischen Truppen die Reise nach Palermo an.

Am 16. Mai trat es mit den englischen Truppen die Reise nach Palermo an, wo am 26. Mai gelandet wurde.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Am 2. Juli traf das Regiment nach schweren Mühsalen in Messina ein. Von den Pferden war nur eins in den Agrud gestürzt.

Salonisch.



Fremder (zum Einheimischen): „Also, wie ich hörte, wurden aus der bisherigen Gemeindevertretung mal die ganzen alten Esel hinausgeworfen.“ Einheimischer: „Ja, wir haben jetzt neue.“

Vorwurf.

Mutter: „Jetzt wirst Du schon dreißig; in Deinem Alter war ich bereits zehn Jahre verheiratet!“

Tochter: „Vater; besser, Du hättest noch zehn Jahre gewartet, dann wäre ich jetzt zwanzig!“

Bliffia.

„Warum haben Sie denn in Ihrem Schaufenster ein Berggrößerungsglas angebracht?“

„Ja, lieber Herr, bei mir sind so kleine Preise, daß man sie sonst nicht lesen könnte!“

Unvorbereitet.

Der Darenbauer will am Betranenball eine Rede halten und beginnt mit den Worten „Unvorbereitet wie ich bin —“

Er sticht und ist aufgestanden, den Faden weiterzuspinnen. Da meldet sich seine Alte: „Scham! Du, Loisl! Dabei hast D' s' so gut auswendig können!“

Offenberzig.

Dame: „Sie sind der einzige Arzt, der mir rath' hier zu bleiben, alle anderen haben mich empfohlen, ins Bad zu reisen!“

„Ja, gnädige Frau, die haben wahrscheinlich auch alle mehr Patienten, wie ich!“

Das Erste.

„Zwei Tage lag Frau Meier ohne Bewußtsein. Als sie endlich wieder zu sich kam, war ihre erste Frage: Was ist denn inzwischen Mode geworden?“

Der Bühnenaugenarzt.

Schuster (beim Dorfbar): „Eigentlich könnt' ich scho' umsonst rath'n, Baden, wo i do' Bauern allweil d' Stiefel z' klein mach'!“

Beim Antiquitätenhändler.

„Ist denn der Mantel Wallensteins auch echt?“

„Ja, das sehen Sie doch an den Motten... die sehen nur in echte Sachen!“

Anerkennung.

Junger Ehemann (gerührt): „Ein gutes Weibchen, die ganze Gans ist! Sie verbrennen — mit Ausnahme der Reule, die ich so gern esse!“

Gelungen.

Gast (zum Wirth): „Was kostet es, wenn man den Automaten ein Stück spielen läßt?“

Wirth: „20 Pfennige.“

Gast: „Rein, dafür lasse ich mich lieber rasiren.“

Auch ein Leumundzeugniß.

Beim Gerichte in Zipselhausen ist ein des Diebstahls bezichtigtes Individuum in Untersuchung.

Es wird bei der Erziehungsanstalt in Höchst am den Leumund des Anwaltstren getraut, worauf dem Gerichte folgende Antwort gelang: „Die Sittennote des Beklagten war zuerst „lobenswerth“; im letzten Semester erhielt er aber nur „befriedigend“, weil sich der Genannte verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hatte.“

Er weiß sich zu helfen.

Lehrer: Johann, wenn ich auf dem Markte Käse kaufe, und es kosten zweieinhalb Stück fünfeneinviertel Pfennig, wieviel kosten dann siebeneneinhalb Käse?“

Johann: Herr Lehrer, verzeihen Sie: erstens zweieinhalb Stück triegen Sie nicht, sondern nur zwei oder drei, zweitens kosten sie nicht fünfeneinviertel, sondern fünf oder sechs Pfennig, und drittens ist dreimal sechs achtzehn!

Ausrede.

Richter: „Sie wollen wirklich nicht gerührt haben, daß die Eier gestohlen waren. Was haben Sie denn eigentlich gedacht, als Sie sie zu diesem Spottpreise kauften?“

Anwalt: „Ach hab' gedacht, faul sind sie!“

Die Sänger.

Frau: „Warum habt ihr denn zwei-mal wöchentlich Probe in eurem Gesangverein; studirt ihr etwas Neues ein?“

Mann: „Beiwahre; das ist immer so während der Bodfrierzeit!“

Gemüthlich.

Richter (zum Gauner): „Sie sind aus dem Gefängniß ausgebrochen, aber am andern Tage bereits schon wieder wo eingezogen.“

Gauner: „Ja, ja Abwechslung muß sein.“

Bärtlisch.

Gatte: „Also heute ist Dein Geburtsstag, Weibchen; na, weißt Du, da werde ich zur Feier des Tages die zweite Abschlagszahlung auf unser Klavier machen!“

Wittwe: „Alles hab' ich schon getrieben, Rabeln, Rabeln, Turnen, Schwimmen, Klettern — was soll ich jetzt noch üben?“

Dintel: „s' Eigeubleiben!“

Vorfatter Rath.

Richte: „Alles hab' ich schon getrieben, Rabeln, Rabeln, Turnen, Schwimmen, Klettern — was soll ich jetzt noch üben?“

Dintel: „s' Eigeubleiben!“